

Michelle Gnatzy

Kandidatur als Stellvertretende Vorsitzende der Jusos Dortmund

zialer Fortschritt
für die V...
ht die V...en.



Liebe Jusos,

Mein Name ist Michelle Gnatzy, ich bin 17 Jahre alt und seit 2021 Mitglied bei den Jusos.

Eingetreten bin ich damals aufgrund der Diskriminierungserfahrungen in meiner Schule und in meinem Umfeld. Dort musste ich oft miterleben wie Mitschüler*innen aufgrund ihrer finanziellen Situation, ihres Aussehens oder ihrer Herkunft diskriminierend behandelt wurden. Zwar versuchte ich daraufhin in der SV beispielsweise durch Projekttagge gegen Diskriminierung gegen diese Strukturen anzukämpfen, jedoch wurde dabei schnell ersichtlich, dass Rassismus, Sexismus und Klassismus keine einzelnen Probleme sind, die man durch punktuelle Aufklärung lösen könnte, sondern systematische Strukturen, die man gesellschaftlich durchbrechen muss und nicht individuell lösen kann. Aufgrund dessen möchte ich nun im Vorstand der Dortmunder Jusos tätig werden, da ich glaube, dass wir gemeinsam diesen Strukturen den Kampf ansagen können und gegen diese aktiv werden können. Meine Schwerpunkte möchte ich dabei besonders auf Feminismus, Sozialismus und Kinder, Jugend und Bildung setzen.

Feminismus

Unser Feminismus muss international und solidarisch sein!

Der heute verbreitete „white Feminismus“, der häufig nur die ökonomisch gut situierte, weiße Klasse bevorteilt, darf für uns kein Feminismus sein. Um Rollenbilder und ökonomische Ungleichstellung zu bekämpfen, müssen wir erkennen, dass Gleichstellung nicht nur durch Quoten erreicht wird.

Sie wird durch ein ökonomisches Umdenken erreicht, indem nicht die wenigen, sondern die vielen profitieren und das Wirtschaftssystem nicht zulässt, dass Armutsgefährdung und Lohn vom Geschlecht abhängt. Zudem brauchen wir einen gesellschaftlichen Wandel, der sich durch Gleichbeteiligung bei der Care-Arbeit auszeichnet, wozu wir auch politische Entscheidungen, wie den Vaterschaftsurlaub oder angemessene Betreuungsmöglichkeiten für Kinder brauchen, um Eltern und besonders Mütter zu entlasten.

Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, die Frauen aufgrund ihres Geschlechts Grenzen setzt und ihre beruflichen und privaten Entscheidungen vorschreibt.

In unserem Feminismus geht es aber nicht nur um Quoten.

Es geht um Systeme im internationalen Blickwinkel, die Frauen immer noch so systematisch unterdrücken, dass sie keine Rechte, keine Selbstbestimmung erleben. Den Kampf gegen diese Regime müssen wir stets solidarisch unterstützen und als Kampf gegen das gesamte patriarchale System verstehen.

Sozialismus

Der angesprochene gesellschaftliche Wandel muss in unserem Wirtschaftssystem erfolgen. Unser kapitalistisches System beruht auf Ausbeutung von Menschen und Umwelt und Entfremdung der Arbeit. Das Ziel dieses momentan bestehenden Systems ist es, möglichst viel Kapital für die wenigen zu akkumulieren und das erfolgt durch die Arbeit der vielen, die in keinem Verhältnis dazu verdienen. Das dürfen wir nicht als gutes, akzeptables System verstehen. Wir brauchen ein System, das die schwächsten unserer Gesellschaft am meisten unterstützt und dementsprechend umverteilt. Wir brauchen ein Steuersystem, das die weniger wohlhabende Klasse entlastet und die wohlhabende Klasse zur Verantwortung zieht.

Kinder, Jugend und Bildung

Da ich momentan Vorsitzende der BSV Dortmund bin bekomme ich von vielen Schulen Dortmunds mit, wie viele Mängel es an unseren Schulen gibt und wie wenig Kinder und Jugendliche als mündige Mitglieder unserer Gesellschaft getrachtet werden. Dabei sind sie mitunter die wichtigsten. Schule sollte der Ort sein, an dem Schüler*innen sich wohl fühlen können und Gleichberechtigung in der Bildung erfahren. Sie sollte ein Ort sein, der ein Miteinander vermittelt und auf das Leben vorbereitet. Oft ist dies alles nicht gegeben.

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass gesellschaftliche Partizipation und politische Bildung besonders mehr an Schüler*innen vermittelt wird, sodass sie unabhängig von ihrem Elternhaus Chancengleichheit erfahren und mündige, erfolgreiche Mitglieder unserer Gesellschaft werden, die sich auch als solche empfinden können und sich nicht durch Stigmatisierung und Diskriminierung ausgegrenzt und im Stich gelassen fühlen.

Unsere Aufgabe als Jungsozialist*innen ist es, für Gleichberechtigung und ein gesellschaftliches Miteinander zu sorgen, das frei von Sexismus, Ableismus, Klassismus, Rassismus, Homophobie und jeglichen Arten von Diskriminierung ist. Dafür möchte ich mich besonders in den genannten Themenbereichen einsetzen und würde mich sehr freuen, wenn ihr mich als eine der stellvertretenden Vorsitzenden der Dortmunder Jusos wählen würdet.